

DIE AUSWANDERUNG IN DIE SOWJETUNION IN DEN ZWANZIGER JAHREN*

Von Pavel Pollák

Wenn wir von Auswanderern sprechen, denken wir an slowakische Väter, Söhne, Mütter und Töchter, die Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts des Broterwerbs wegen in Scharen in die USA, nach Kanada, Argentinien und Brasilien ausgewandert sind. Die Auswanderungen nach Übersee hielten auch nach der Entstehung der Ersten Tschechoslowakischen Republik an; während der ganzen Dauer ihres Bestehens war dies ein dominierendes Merkmal.

Die Auswanderung nach Rußland, also in die entgegengesetzte Richtung, nach Osten, ist schon weniger bekannt, auch der heutigen Generation; und doch nimmt diese Auswanderung einen bedeutenden, wenn auch nur anteilmäßigen Platz in der tschechoslowakisch-sowjetischen Geschichte in der Zeit nach der Konsolidierung des sowjetischen Staates in der ersten Hälfte der zwanziger Jahre ein. Wie unsere Menschen aus Existenzgründen nach Amerika fortzogen, so gingen gleichzeitig, aber aus ganz anderen Gründen, slowakische, tschechische, ungarische und deutsche Bürger als Mitglieder organisierter landwirtschaftlicher Kommunen und produktions-industrieller Genossenschaften in die UdSSR, um sich eigenhändig am Aufbau des ersten Staates der Arbeiter und Bauern zu beteiligen.

In diesem Beitrag wird nun versucht, die Frage der Emigration aus verschiedenen Teilen der Welt in die UdSSR zu erläutern und auf den Anteil an proletarischer Hilfe hinzuweisen, den Angehörige von Nationen der Tschechoslowakei dem sowjetischen Staat in den schwersten Jahren seiner Existenz, in den Jahren des Wiederaufbaus der nationalen Wirtschaft, gewährt haben. (In der tschechoslowakischen Historiographie ist lediglich die Geschichte eines einzigen Auswanderungskollektivs, der sogenannten „Interhelpo“¹ be-

* Aus dem Slowakischen übersetzt von Kurt Maria Ruda, München.

¹ Die Geschichte der Genossenschaft „Interhelpo“ hat der Autor dieser Studie in einer Monographie ausführlich bearbeitet: *Internacionálna pomoc československého proletariátu národom ZSSR. Dejiny československého robotníckého družstva Interhelpo v sovietskej Kirgízii* [Die internationale Hilfe des tschechoslowakischen Proletariats für die Nationen der UdSSR. Geschichte der tschechoslowakischen Arbeitergenossenschaft Interhelpo im sowjetischen Kirgisistan]. Preßburg 1961, 400 S. — Die erste Arbeit über die „Interhelpo“, die den Charakter von Erinnerungen besitzt, erschien in Moskau 1935 aus der Feder des damaligen Vorsitzenden der „Interhelpo“, J. Samuel-Szábo. Samuel, J.: *Interhelpo čechoslovackij promyslovij kooperativ v Kirgízii* [Interhelpo, ein tschechoslowakisches Industriekooperativ in Kirgisistan]. Moskau 1935, 79 S. — Im Jahre 1957 hat J. Samuel diese Er-

handelt.) Es ist allerdings notwendig zu betonen, daß das Weltproletariat der Sowjetunion verschiedenartigste Hilfe gewährt hat, von Geld- und Lebensmittelsammlungen bis zur Organisation von Arbeitskollektiven, die sich entschlossen, in sowjetisches Gebiet auszuwandern.

Die Entstehung der Emigrationsbewegung nach Rußland und der Anteil des amerikanischen und westeuropäischen Proletariats

Entstehung und Organisation der Emigrationsbewegung verlangen eine Eingliederung in die breiten internationalen Zusammenhänge nach der großen sozialistischen Oktoberrevolution. Wir denken dabei hauptsächlich an die umfangreiche Hilfe des Weltproletariats und verschiedener liberal-demokratischer Gruppen für das sowjetische Rußland während der Hungerkatastrophe im Wolgagebiet, in der Ukraine und im Kaukasus in den Jahren 1921—1922², als Hunderttausende verhungerten. Die Aktion wurde von der

innerungen bearbeitet, mit weiteren Erinnerungen von Teilnehmern der interhel-po'schen Bewegung vervollständigt und herausgegeben unter dem Titel: V znamení proletárskeho internacionalizmu [Im Zeichen des proletarischen Internationalismus]. Preßburg 1957, 145 S. — Peter Jilemnický, einer der ersten Lehrer der „Interhel-po“ in Frunse, versuchte in einer literarischen Erzählung, die ersten Schritte der Existenz der „Interhel-po“ in der UdSSR festzuhalten. Diese Arbeit überschreitet jedoch den Rahmen einer literarischen Erzählung und erreicht dokumentarischen Wert. Jilemnický, P.: O Interhelpe a o krajanoch, ktorí museli stratiť domov, lebo hľadali šťastie v práci. Kompas v nás [Von der Interhel-po und Landsleuten, die die Heimat verlieren mußten, denn sie suchten das Glück in der Arbeit. Der Kompas in uns]. Prag 1937. — Die sowjetischen Autoren J. P. Mužíkov, A. K. Kanimetow, R. P. Mareček haben aus Anlaß des 30. Jahrestages des Beginns der Erzeugung in der ersten Textilfabrik Kirgisistans eine populäre Arbeit über die „Interhel-po“ geschrieben: Istoria čechoslovackého kooperatíva Intergel'po [Die Geschichte der tschechoslowakischen Genossenschaft Interhel-po]. Frunse 1957, 124 S.

- ² Näher mit dieser Frage befaßten sich: Bee wkes, H.: American Medical and Sanitary Relief in the Russian Famine. New York o. J. — Borba s golodom, sostavlen iz materialov Central'noj komisii po borbe s golodom pri CK RKPb [Der Kampf gegen den Hunger, bearbeitet aus Materialien der Zentralen Kommission für den Kampf gegen den Hunger beim ZK der RKP/b]. N.-Nokolajewsk 1921. — Bukman, N.: Golod 1921 goda i dejatel'nost inostrannykh organizacij [Der Hunger 1921 und die Tätigkeit der auswärtigen Organisationen]. Vestnik statistiki 1923. — Fisher, H. H.: The Famine in Soviet Russia 1919—1923. The operation of the American relief Administration. New York 1927. — Fridman, Ju. A.: Dviženije pomošči meždunarodnogo proletariáta Sovetskoj Rossi v 1921—1922 gg. [Die Bewegung der internationalen Hilfe des Proletariats für die Sowjetunion 1921—1922]. Voprosy istorii 1958. — Galkin, G.: Golod [Hunger]. Moskau 1922. — God borby s golodom [Ein Jahr des Kampfes gegen den Hunger]. Moskau 1922. — Hladký, S. I.: Hlad v Rusku [Der Hunger in Rußland]. Preßburg 1923. — Chadžinikolow, V.: Pomošte na bl'garskija narod za postradalite od glada v Povolžete pres 1921 g. [Die Hilfe des bulgarischen Volkes zur Abwendung des Hungers im Wolgagebiet im Jahre 1921]. Istoričen pregled VIII, 1951—1952. — Ingulow, S. B.: Golod v cifrach [Der Hunger in Zahlen]. Moskau 1922. — Itogy borby s golodom v 1921—1922 gg. [Die Aspekte des Kampfes gegen den

Internationalen Arbeiterhilfe organisiert³, die — unter Beteiligung tschechoslowakischer Bürger⁴ — auf der ganzen Welt 2,5 Millionen Dollar sammelte und für diesen Betrag 33 Millionen Pud Getreide⁵ (1 Pud = 16,35 kg) in die vom Hunger betroffenen Gebiete Rußlands schickte. Wir denken ferner an die Beteiligung des Weltproletariats an der „Ersten internationalen Arbeiteranleihe“⁶, die Ende 1922⁷ von der Sowjetregierung aufgelegt wurde, und an andere umfangreiche solidarische Aktionen.

Hunger in den Jahren 1921—1922]. Sbornik statej i očetov, Moskau 1922. — Kameněva, O.: Kak proletarii vsech stran pomagut golodajušim Rossii [Wie die Proletarier aller Länder den hungerleidenden Russen helfen]. Moskau 1923. — Kogan, A. N.: Sistema meroprijatij partii i pravitel'stva po borbe s golodom v Povolžii 1921—1922 gg. [Die Maßnahmen der Partei und Regierung im Kampf gegen den Hunger im Wolgagebiet in den Jahren 1921—1922]. Istoričeskije zapiski, Bd. 48. Moskau 1954. — Kogan, A. N.: Antisovietskije dejstvija Amerikanskoj Administracii Pomošči (ARA) v sovetskoj Rossii v 1921—1922 gg. [Die antisowjetische Tätigkeit der amerikanischen Hilfsorganisationen in der Sowjetunion 1921—1922]. Istoričeskije zapiski, Bd. 29. Moskau 1949. — Na fronte goloda [An der Front des Hungers]. Samara 1922. — Olivová, V.: Československo-sovětské vztahy v letech 1918—1922 [Die tschechoslowakisch-sowjetischen Beziehungen in den Jahren 1918—1922]. Prag 1957, S. 327—358. — Sedivý, J.: Hladová katastrofa v sovětském Rusku v roce 1921—1922 a pomoc z Československa. Z dejín československo-slovanských vztahov [Die Hungerkatastrophe in Sowjetrußland im Jahre 1921—1922 und die Hilfe aus der Tschechoslowakei. Aus der Geschichte der tschechoslowakisch-slawischen Beziehungen]. Slovenské štúdie 2 (1959) 167—215. — V centre goloda [Im Zentrum des Hungers]. Samara 1931. — Wie soll sich das deutsche Bürgertum der Tschechischen Republik zur Hilfe für die Hungernden in Rußland stellen? Brünn 1921.

³ Die Organisation „Internationale Arbeiterhilfe“, ursprünglich „Internationaler Arbeiterausschuß für Hilfe für die Hungernden in Rußland“, entstand in Berlin am 12. 8. 1921. Ihrer Entstehung ging der Aufruf der Kommunistischen Internationale vom 30. 7. 1921 und der Aufruf W. I. Lenins vom 6. 8. 1921 an das Weltproletariat voraus, in dem um Hilfe der Werktätigen der Welt für das hungernde Rußland ersucht wurde. An der Spitze dieser Organisation standen die ersten Kräfte der internationalen Arbeiterbewegung und bedeutende Wissenschaftler, Schriftsteller, Künstler, wie z. B. K. Zetkin, W. Münzberger, G. B. Shaw, A. Einstein, M. Andersen-Nexö, A. France, H. Barbusse, P. Frassard, B. Šmeral, K. Kreibich u. a.

⁴ Die Werktätigen der Tschechoslowakei auf dem Wege über verschiedene Organisationen, wie z. B. „Československá obec legionářská“ [„Tschechoslowakischer Legionärsverband“], „Československý červený kříž“ [„Tschechoslowakisches Rotes Kreuz“], „Československá obec učitel'ská“ [„Tschechoslowakischer Lehrerverband“], „Ústřední zväz československého študentstva“ [„Zentralausschuß der tschechoslowakischen Studentenschaft“], „Zväz dôstojníkov“ [„Offiziersverband“], „Zväz skautov“ [„Pfadfinderverband“], „Združenie Čechov a Slovákov z Ruska“ [„Vereinigung der Tschechen und Slowaken aus Rußland“] u. a. (Die Kommunistische Partei der Tschechoslowakei organisierte eine selbständige Aktion zur Unterstützung der Hungernden in Rußland) sammelten im Jahre 1921—1922 Kčs 16 853 271. — Olivová: Československo-sovětské vztahy 365.

⁵ Biuleteň IV. kongressa komunističeskogo internacionala, Nr. 31. Moskau 1922, S. 8.

⁶ William Münzberger, Sekretär der Internationalen Arbeiterhilfe, schrieb in einem Brief an den Vertreter der sowjetischen Kommission für Auslandshilfe beim Gesamtverband des zentralen Exekutivkomitees der UdSSR, daß trotz der Hindernisse von seiten der tschechoslowakischen Bourgeoisie das Zeichnen der Ersten in-

Im Gedankengut der Emigrationsbewegung nach Rußland brannte die idealisierende Sehnsucht der Arbeiter aus verschiedenen Ländern der Welt, sich am Aufbau der UdSSR zu beteiligen — allein wegen der Notwendigkeit der Hilfe für die durch den Krieg verwüsteten Gebiete — und hauptsächlich im Sinne dessen, was die Intentionen W. I. Lenins von der ausländischen industriellen Emigration erwarteten. Wenn wir die Objektivität der Absichten der Auswanderungsbewegung in die UdSSR feststellen wollen, müssen wir von den Gedanken Lenins ausgehen, weil diese Gedanken und ihre praktische Realisierung nach seinem Tode — als Stalin an die Macht kam — in gleicher Weise in den Hintergrund rückten, wie die Regierung Stalins den Aufbau des Sozialismus in einem Gebiet durch landeseigene Kräfte durchsetzte und verwirklichte.

Lenin hat sich schon nach dem Sieg der Revolution oft mit dem Gedanken beschäftigt, wie das rückständige Rußland schnellstens in einen erwachsenen Industriestaat zu verwandeln wäre. Bereits nach dem Ende des Bürgerkrieges befaßte sich Lenin mit konkreten Überlegungen, wie man die ungeheure prosowjetische Stimmung des Proletariats und der mittleren Schichten der Bevölkerung in fast allen Ländern der Welt ausnützen könnte — für eine konkrete, vor allem ökonomische Hilfe für die UdSSR. Lenin erwog die Organisation umfassender Kampagnen in westlichen Staaten, hauptsächlich in den USA und Kanada. Hier wollte er Tausende und Abertausende qualifizierter Arbeiter, organisiert in Gruppen, Genossenschaften, sogar individuell gewinnen; er entschloß sich, diesen Arbeitern auf dem Territorium der UdSSR Fabriken, Werke, Sowchosen, Felder in Pacht, d. h. in eigene Regie, zu übergeben, und mit Hilfe des sowjetischen Staates zur Wiederaufnahme der Produktion Tausende und Abertausende einheimischer Bewohner aus allen Landstrichen des proletarischen Territoriums zu qualifizierten Arbeitern auszubilden. Dieser Plan stieß jedoch nicht nur auf den Widerstand der Politiker in den verschiedenen Organen der sowjetischen Macht, sondern hauptsächlich auf den Unwillen des alten zaristischen Verwaltungsapparates der Industrie, mit dem die Sowjetmacht den Sozialismus aufzubauen begann. Dessen ungeachtet, fand die industrielle Einwanderung zur gleichen Zeit statt wie die riesige Planung der Elektrifizierung GOELRO.

Lenin rechnete damit, unter den drei Millionen Emigranten in Amerika, die das zaristische Rußland verlassen hatten, Zehntausende für die Sowjetunion begeisterter Menschen zu finden, die sich entschließen würden, zu kommen und ihm zu helfen; er rechnete damit, auch aus den Reihen des amerikanischen Proletariats Arbeiter zu gewinnen. Als im Jahre 1920 einige Tausend politischer Emigranten aus den Vereinigten Staaten von Amerika in das sowjetische Rußland zurückkehrten, begannen die Überlegungen und

ternationalen Arbeiteranleihe in der Tschechoslowakei sehr erfolgreich verlaufe. — Central'nyj gosudarstvennyj archiv Oktabskoj revoluciji i socialističeskogo stroitel'stva der UdSSR, Moskau / zitiert CGAOR, Moskau/, f. 1065, o. 3, d. 60, l. 59.

⁷ Solidarität. Zehn Jahre Internationaler Arbeiterhilfe (1921—1931). Berlin 1931, S. 387—388.

Pläne Lenins feste Formen anzunehmen. Als in den Frühjahrsmonaten des Jahres 1920 eine Gruppe von zwanzig Eisenbahnern und Technikern⁸ illegal aus Schweden nach Sowjetrußland kam, schätzte Lenin die proletarische Solidarität der schwedischen Arbeiter hoch ein: als erste hoffnungsvolle Schritte zur Realisierung seiner Gedanken über die Hilfe der ausländischen industriellen Emigration.

Dem Vertreter Sowjetrußlands in den USA, dem bedeutenden sowjetischen Diplomaten Martens, gab Lenin den Auftrag, er solle mit Hilfe der „Gesellschaft der Freunde Sowjetrußlands in Amerika“⁹ (sie hatte bereits im Sommer 1921 eine Traktorenabteilung im Umfang von 21 Traktoren mit Fahrern, Arbeitern, Agronomen und Ärzten geschickt¹⁰) und mit Unterstützung der „Gesellschaft für technische Hilfe für das sowjetische Rußland“¹¹ (schon 1919 in den USA gegründet) eine ausgedehnte Kampagne für die Emigration des Industrieproletariats in das sowjetische Rußland entfalten. Gleichzeitig gab der Rat der Volkskommissare im Sommer 1922 den sowjetischen Diplomaten in aller Welt ähnliche Anweisungen; sie sollten mithelfen beim Organisieren der ausländischen Emigration nach Rußland, hauptsächlich von qualifizierten Arbeitern, die zur Erneuerung der nationalen Wirtschaft notwendig waren. Auf Beschluß des Rates der Volkskommissare wurde beim Obersten Rat für nationale Wirtschaft eine Abteilung für industrielle Emigration aus Amerika und anderen Ländern eingerichtet. Lenin ordnete an, daß in der Handelsmission Sowjetrußlands in Berlin eine Zeitschrift herausgegeben werden solle unter dem Titel „Technisch-ökonomischer Anzeiger“, der die Einwanderung nach Rußland propagiert.

In diesen Monaten des Jahres 1921 war sich nicht einmal Lenin bewußt, welche Kräfte er in Bewegung gesetzt hatte. Nach einem Zeitraum von nicht ganz drei Jahren seit den erwähnten Anweisungen Lenins und der sowjeti-

⁸ Die Gruppe von 20 schwedischen Eisenbahnspezialarbeitern kam am 12. 5. 1920 illegal über Norwegen nach Petersburg. Sie arbeitete an der Bahnstation Perowo auf der Strecke Moskau-Rybinsk. — *Delo trudaščichsia vsego mira* [Das Werk aller Werktätigen der Welt]. Moskau 1957, S. 206.

⁹ Die „Gesellschaft der Freunde Sowjetrußlands im Amerika“ gründeten im Jahre 1921 russische vorrevolutionäre Emigranten. Gleich nach ihrer Gründung schaltete sie sich in die Hilfsaktion für das hungernde Rußland ein.

¹⁰ *Delo trudaščichsia* 207. — Auf jedem Traktor, den die amerikanischen Arbeiter nach Sowjetrußland schickten, stand die Aufschrift: „Dar ruským pracújicim od pracújicich Ameriky“ [„Geschenk für die russischen Werktätigen von den Werktätigen Amerikas“]. Die Traktorabteilung arbeitete mit Erfolg auf der Sowchose Tojkino im permer Gubernium, wo sie die einheimische Bevölkerung in der Bedienung von Traktoren unterrichtete. Die Moskauer „Prawda“ vom 15. 10. 1922 brachte im Artikel: *Amerikanskij traktornyj otriad* [Die amerikanische Traktorengruppe] die Meldung, die Traktorabteilung habe auf der Sowchose Tojkino und in der Umgebung 1050 ha Boden beackert und besät.

¹¹ Sie entstand in den USA und in Kanada im Jahre 1919 und wurde ähnlich wie die „Gesellschaft der Freunde des sowjetischen Rußland in Amerika“ von vorrevolutionären Arbeitern und Technikern gegründet. — Siehe Lenin, W. I.: *Schriften*. Bd. 33, S. 458.

schen Regierung kamen aus der ganzen Welt in die Sowjetunion 411 523 Gesuche um Bewilligung der Einwanderung in die UdSSR.

Den ersten Vertrag schloß die Sowjetregierung bereits im Jahre 1921 mit einer Gruppe amerikanischer Arbeiter und Ingenieure, geführt von Ing. Adams. Dieser Gruppe übergab sie die Verwaltung und Leitung der ersten Autofabrik im sowjetischen Rußland, die Fabrik „AMO“ (heute das Lichačevský-Werk). Die amerikanischen Arbeiter modernisierten in einigen Monaten die Erzeugung der Fabrik, in der vor Ankunft der amerikanischen Arbeiter nur Autos repariert worden waren. Schon im Jahre 1923 begannen sie mit der Produktion der ersten Autos der Sowjetunion.

Nach den amerikanischen Arbeitern und Technikern kamen schon im Herbst 1921 weitere Gruppen. Da war besonders eine fünfundsechziggliedrige Gruppe qualifizierter Industriearbeiter und Meister aus der Bekleidungsindustrie. Sie brachten in das sowjetische Rußland die ersten Nähmaschinen im Werte von 20 000 Dollars. Die sowjetische Regierung vermietete dieser Gruppe die Moskauer Bekleidungsfabrik Nr. 36, in der sie die Erzeugung modernisierte und in einem derartigen Umfang erweiterte, daß die Fabrik bereits im Jahre 1922 sechshundert Arbeiter beschäftigte.

Weitere amerikanische Gruppen waren Bergleute, Schuhmacher, Glas-, Textil- und Bauarbeiter, die in verschiedenen Teilen des sowjetischen Gebietes halfen, die Industrie wiederherzustellen.

Das große Vertrauen brachte die Sowjetregierung einer Gruppe amerikanischer Ingenieure und Techniker unter Leitung von Ing. Rütgers entgegen. Die Sowjetregierung schloß mit ihr unter direkter Beteiligung Lenins einen Pachtvertrag ab für sämtliche Steinkohlenzechen, chemische und metallurgische Fabriken im Kusnezkschen Gebiet zwischen den Flüssen Ob und Jenissej, im Gebiet der Städte Tomsk und Kemerowo, dort, wo heute Nowosibirsk steht.

Gemäß der Planung GOELRO spielte das kusnezksche Kohlenbecken eine bedeutende Rolle für die Belebung der sibirischen Hauptverkehrsline und vor allem für den Beginn einer umfangreichen Erzeugung von Koks, der für die metallurgische Industrie im Ural notwendig war. Die Ernsthaftigkeit der revolutionären Arbeiter, Techniker und Bauern, die die Emigrationsbewegung organisierten und sich selbst beteiligten, beweist die Stellungnahme Lenins (mitgeteilt der „Gesellschaft für technische Hilfe für das sowjetische Rußland“ in den USA) auf der Sitzung des Rates für Arbeit und Verteidigung vom 30. September 1921, als man den Plan der amerikanischen Arbeiter und Techniker beriet, im kusnezkschen Gebiet aufzubauen. In der Stellungnahme wurde davon gesprochen, daß „die Vorstellungen der amerikanischen Arbeiter und Ingenieure unter Führung der Genossen Rütgers und Haywood das volle Vertrauen der sowjetischen Regierung besitzen, und daß die sowjetische Regierung bereit ist, ihnen als Revolutionären in der UdSSR volle Freiheit und ihrer Gruppe Autonomie zuzusichern“. Diesen Standpunkt Lenins zur ausländischen industriellen Emigration betonen wir deshalb, damit es nicht zu einer Verwechslung oder Verbindung mit jenen Zielen kommt,

die zu dieser Zeit und auch später die umfassenden Konzessionen ausländischer Kapitalisten in der Sowjetunion verfolgten.

So entstand die in der Geschichtsschreibung wenig bekannte „Amerikanische industrielle autonome Kolonie Kuzbas“ im Gebiet von Tomsk und Kemerow, die in den Jahren 1922—1927 faktisch die ganze industrielle Produktion im kusnezkschen Gebiet geleitet hat. Über tausend amerikanische qualifizierte Arbeiter mit Familien brachten in dieses Gebiet Industriemaschinen und Industrieeinrichtungen bergbaulicher, chemischer und metallurgischer Art im Werte von mehr als 500 000 Dollars. Sie leiteten die Montanindustrie, die jährlich um die zwei Millionen Tonnen Kohle förderte. Davon verarbeiteten sie mehr als die Hälfte in zweihundert riesigen, aus Amerika eingeführten Öfen zu erstklassigem Koks. Der Koks wurde größtenteils in den Ural für die dortigen metallurgischen Werke transportiert. Diese Arbeiter pachteten in der Umgebung von Kemerow 10 000 ha Boden, auf dem sie unter Anwendung der amerikanischen agrarischen Technik die neuesten Methoden der Leitung einer mechanisierten Landwirtschaft zeigen wollten¹².

Nach ihnen kamen organisierte bäuerliche Kommunen und Genossenschaften aus Kanada und aus verschiedenen Staaten der USA, z. B. aus Kalifornien, Arizona, Texas, Neu-Mexiko, mit gut ausgerüsteten Abteilungen von Traktoren, Dampfpflügen, Sä- und Dreschmaschinen. Diese Einwanderer gelangten in verschiedene Teile der Ukraine, des Kaukasus, des mittleren Wolgagebietes, in die Umgebung von Moskau; auf den ihnen zugeteilten Sowchosen bebauten sie insgesamt 20 000 ha Boden. In diesen Gebieten, in den russischen Wolosten¹³, sahen die Muschiks zum ersten Mal im Leben einen Traktor, ein Auto; beide sollten die russische Landschaft aus dem Schlaf, aus der Rückständigkeit wecken. Amerikanische Kommunen nahmen russische Bezeichnungen an; sie nannten sich „Komúna Sejatel“, „Novyj mir“, „Selianskaja kulúra“. Andere blieben bei ihren amerikanischen Bezeichnungen, wie z. B. „Community Harold“, „San Francisco“, „California“, „I. Canadian Community“, „I. New York Community“, „Community John Reed“ usw.¹⁴.

Nach den amerikanischen und kanadischen Kommunen, Genossenschaften und industriellen Gruppen kamen organisierte Gruppen und Kommunen aus der Schweiz, aus Deutschland, aus der Tschechoslowakei, aus Estland, Österreich, Dänemark, Italien, Schweden, Bulgarien, Ungarn, Polen, Uruguay, Australien und anderen Ländern nach Rußland. Es waren keine kleinen Gruppen. Beispielsweise führte die österreichische Kommune „Unfeld“ (sie hat sich im Wolgagebiet angesiedelt) in dem Gesuch, das sie der Sowjetregierung um Genehmigung der Einwanderung vorlegte, ein genaues Verzeichnis von 600 Personen an, die sich zur Übersiedlung in die UdSSR ent-

¹² Wolost = zaristischer, noch in den ersten Jahren der Sowjets existierender Gutsbezirk mit gemeinsamer Gerichtsbarkeit u. Verwaltung.

¹³ Leninskij sbornik 23 (1933) 37—38.

¹⁴ Ferner waren es verschiedene Genossenschaften von Schuhmachern, Schneidern, Maurern und Gruppen von Bergleuten usw. — CGAOR, Moskau, f. 130, o. 27, d. 26, 1. 80.

schlossen hatten. Ähnlich verhielt es sich mit der italienischen Kommune „Venezia Julia“, sie war 300 Personen stark.

Es begann eine Massenemigration in die UdSSR. Für die Sowjetregierung erhob sich immer dringlicher die Frage, wie man dieser weltweiten, elementaren Bewegung eine feste Grundlinie geben könnte, nach der sich alle jene Aktionen des Weltproletariats ausrichten würden, die auf Gewährung konkreter wirtschaftlicher Hilfe für Sowjetrußland abzielten. Bereits am 20. Juli 1920 wurde auf einer Tagung des Rates für Arbeit und Verteidigung unter Vorsitz von W. I. Lenin beschlossen, bei der Sowjetregierung (beim Rat der Volkskommissare) eine Unterabteilung für die industrielle Emigration einzurichten. Aufgabe der Unterabteilung wäre es, sich mit der Organisation ausländischer Arbeiter, die man für den Aufbau eines Gebietes brauchte, zu befassen, mit ihnen Verträge auszuarbeiten, ihnen nach den Grundsätzen der sozialistischen Leitung von Betrieben und der Bodenbewirtschaftung Fabriken, Felder u. dgl. in Pacht zu geben. Es handelte sich vor allem um Arbeiter aus den USA und Kanada, doch auch aus anderen Ländern¹⁵.

Zu dieser Zeit versammelte sich in Petersburg — und später in Moskau — der IV. Kongreß der Kommunistischen Internationale¹⁶. Der Kongreß befaßte sich in einem eigenen Punkt des Programms mit der wirtschaftlichen Hilfe für das sowjetische Rußland. Durch einen umfassenden Bericht, den der Generalsekretär der „Internationalen Arbeiterhilfe“, W. Münzberger, vortrug, erfuhr der Kongreß von den umfangreichen Aktionen, die seit Beendigung des Bürgerkrieges von der Arbeiterklasse der ganzen Welt für das sowjetische Rußland unternommen wurden.

Die Hilfe für die hungernden sowjetischen Menschen, die erste internationale Arbeiteranleihe und die ersten erfolgreichen Aktionen amerikanischer Traktorabteilungen und industrieller Gruppen würdigte der Kongreß in hohem Maße als proletarische Hilfe durch das Weltproletariat; in der Geschichte der Arbeiterbewegung wäre sie zur mächtigsten und längsten Manifestation internationaler Solidarität angewachsen, durch die Sowjetrußland seine schwerste Zeit der Hungerkatastrophe überwunden und den Hunger besiegt habe. Der Kongreß berief eine eigene Kommission, deren Aufgabe es war, Maßnahmen und Richtlinien für die kommunistischen Parteien zur Fortsetzung dieser Hilfe mit Zielrichtung auf wirtschaftliche Erfolge auszuarbeiten¹⁷. Die auf dem Kongreß der Kommunistischen Internationale anwesenden

¹⁵ Central'nyj partijnyj archiv Instituta marksizma — leninizma pri KC (zitiert CPA IML), Moskau, f. 19, o. 3, d. 234, 1. 46.

¹⁶ Der IV. Kongreß der Kommunistischen Internationale wurde in den Tagen vom 5. 11. 1922—5. 12. 1922 abgehalten. Der Kongreß wurde in Petersburg eröffnet, die weiteren Sitzungen ab 9. 11. 1922 wurden in Moskau abgehalten.

¹⁷ In der Kommission arbeiteten 20 Genossen aus verschiedenen kommunistischen Parteien. Für die KSC [Kommunistische Partei der Tschechoslowakei] beteiligte sich B. Šmeral. Nach mehrtägigen Diskussionen arbeiteten sie die Resolution „Von der proletarischen Hilfe für das sowjetische Rußland“ aus und legten sie am 5. 12. 1922 dem Kongreß zur Genehmigung vor. — Biuleteň IV. kongressa komunističeskogo internacionala, Nr. 31. Moskau 1922, 1.

Delegierten der einzelnen kommunistischen Parteien bewiesen anhand konkreter Erfahrungen aus den eigenen Ländern, wie die Werktätigen aller Länder — unabhängig von ihrer politischen oder fachlichen Orientierung — an der Existenz des sowjetischen Rußlands und seiner Erstarkung interessiert waren. Dieses Interesse dokumentierte das Weltproletariat anschaulich durch Aktionen, die unter großen Opfern von den einzelnen kommunistischen Parteien zur Unterstützung des sowjetischen Rußlands durchgeführt wurden. Der Kongreß zollte der Tatsache hohe Anerkennung, daß es das Weltproletariat nicht nur bei einer einmaligen Hilfeleistung in der Kampagne gegen den Hunger bewenden ließ. Das revolutionäre Weltproletariat habe gut verstanden: So wie der wirtschaftliche Kampf der imperialistischen Staaten gegen Sowjetrußland immer stärker und stets in verschiedenen Formen weitergehe — entweder in Form einer Wirtschaftsblockade oder durch das Verbot, Kredite zu gewähren —, so müsse auch die Hilfe des Weltproletariats für Sowjetrußland weitergehen. Die auf dem I. Kongreß der Kommunistischen Internationale angenommenen Grundsätze des proletarischen Internationalismus verpflichteten alle kommunistischen Parteien und Werktätigen ihrer Länder, im wirtschaftlichen Kampf wie auch in sämtlichen Konflikten Sowjetrußlands mit seinen imperialistischen Feinden auf der Seite Sowjetrußlands zu kämpfen und jede erdenkliche, wahrhaftige und praktische Hilfe, einschließlich der wirtschaftlichen, zu gewähren¹⁸.

Die sowjetische Regierung wurde sich jedoch bewußt, daß es unmöglich war, allen Arbeitern entgegenzukommen, die gerne ins sowjetische Rußland ausgewandert wären. Unmöglich vor allem aus zwei Gründen. Im Sowjetrußland des Jahres 1922 herrschte große Arbeitslosigkeit; und die Lebensbedingungen in Rußland erreichten bei weitem nicht das Niveau jener Länder, aus denen die Arbeiter kamen. Doch es gab noch einen ernsten politischen Grund der weltweiten Arbeiterbewegung, da die Hoffnungen auf eine Weltrevolution immer noch nicht verlorengegangen waren. Der Grund wurde auf dem IV. Kongreß der Kommunistischen Internationale betont: Die beste Unterstützung Sowjetrußlands in seinem wirtschaftlichen Kampf war der revolutionär-politische Kampf der Werktätigen und der verstärkte Druck auf die Regierung jedes einzelnen Landes; ein Druck, der mit den Forderungen verbunden war, die Sowjetregierung anzuerkennen und günstige Handelsbeziehungen mit Sowjetrußland zu schaffen¹⁹.

Daraus ergab sich die Belehrung für das Weltproletariat, daß Sowjetrußland die wirkliche Situation im eigenen Land zeige und die Bedingungen nicht für jene beschönige, die beim Aufbau des Landes mithelfen wollten. Daß sich Sowjetrußland zwar nicht gegen die Einwanderung wehre, aber der Meinung sei, das revolutionäre Proletariat Europas und Amerikas steuere am besten zur dauernden Existenz Sowjetrußlands bei, wenn es durch revolutionären Kampf zu Hause die Position der Bourgeoisie schwäche und die

¹⁸ Komunističeskoj internacional v dokumentach 1919—1932. Moskau 1933, S. 327.

¹⁹ Ebenda 328.

arbeitenden Massen in den Kampf für den Sieg des Sozialismus im eigenen Land führe. Ungeachtet dieser politischen Hauptaufgabe der kommunistischen Parteien in Bezug auf Sowjetrußland, bliebe die Frage der wirtschaftlichen Hilfe und in ihrem Rahmen die Frage der Emigration auch weiterhin die Aufgabe des Proletariats der einzelnen Länder.

Der IV. Kongreß der Kommunistischen Internationale nahm die Resolution „Von der proletarischen Hilfe für das sowjetische Rußland“ an. In der Resolution verband der Kongreß beide Formen der Hilfe und betonte: Wenn auch die Hilfe des Weltproletariats für das sowjetische Rußland, kundgetan durch Druck auf die einheimische Regierung der Bourgeoisie die beste Hilfe der Arbeiterparteien und -organisationen — vor allem der kommunistischen — ist, so wird verlangt, dem sowjetischen Rußland unverzügliche und reale Unterstützung beim Aufbau seiner Wirtschaft zu gewähren. Und das nicht nur auf dem Wege des revolutionären Kampfes, sondern auch auf dem Wege einer weitverzweigten Kampagne wirtschaftlicher Hilfe; und zwar durch ausländische qualifizierte Arbeiter, die in Rußland für einige Sparten der Erzeugung gebraucht werden²⁰.

Die sowjetische Regierung war jedoch nicht vorbereitet, alle ausländischen Arbeiter zu übernehmen. Der Bürgerkrieg hatte den Verkehr gelähmt, die Industrie arbeitete größtenteils nicht, die Landwirtschaft erreichte ein Zehntel der Vorkriegserzeugung. Hunger, Not, Massenarbeitslosigkeit — das alles konnte nicht den besten Eindruck auf ausländische Arbeiter machen, die mit Illusionen von einem gelobten Land in die UdSSR kamen. Illusionen, mitgebracht aus ihrem Vaterland, hervorgerufen von jener revolutionären Stimmung, die hauptsächlich die europäischen Länder beherrschte. Das war in der Zeit, als das politische Ziel der Arbeiterbewegung der Welt noch auf die Weltrevolution gerichtet war, wie das der IV. Kongreß der Kommunistischen Internationale im Jahre 1922 betonte.

Noch im Verlauf des IV. Kongresses der Kommunistischen Internationale, am 23. 11. 1922, wurde durch Dekret des Allrussischen Zentralen Exekutiv-ausschusses RSFSR eine ständige Kommission für landwirtschaftliche und industrielle Einwanderung (Kommission STO²¹) beim Rat für Arbeit und Verteidigung eingerichtet. Zu ihrem Aufgabenbereich gehörte es nicht nur, zu organisieren und behilflich zu sein, sondern auch die Einwanderung zu regulieren, damit es zu keiner Masseneinwanderung kommen konnte. Denn ein breiter Strom arbeitslosen, unqualifizierten, hauptsächlich europäischen Proletariats hätte den Aufbau des sowjetischen Staates unter den erwähnten Bedingungen der Arbeitslosigkeit und der ungünstigen Gesamtsituation der ganzen nationalen Wirtschaft ernstlich gefährdet. Aber trotz dieser Vorkehrungen der sowjetischen Regierung, die die Lage im ganzen Land beeinflussten, behielt die Immigration in die UdSSR den Charakter einer Massen-

²⁰ Ebenda.

²¹ Siehe Pollák 23. — Für die Leitung der Kommission STO wurde einer der engsten Mitarbeiter W. I. Lenins, A. V. Smol'janinow, berufen.

bewegung. Das beweist die erwähnte Zahl der Gesuche ausländischer Arbeiter um Einwanderung in die UdSSR. Die Kommission STO erhielt vom 1. 12. 1922 bis zum 31. 7. 1925 fast eine halbe Million derartiger Gesuche²².

Lenin forderte nachdrücklich von den sowjetischen Organen, die sich mit der Einwanderung befaßten, ausländische Arbeiter hätten zunächst ihre Delegationen nach Rußland zu schicken. Diese Delegationen sollten die Gebiete besichtigen, in denen sie sich ansiedeln wollten. Damit sie vor allem die Wahrheit über die Not jenes Landes kennenlernten, in das sie nach ihrem Entschluß ziehen wollten. Lenin machte darauf aufmerksam, daß es für den Gedanken der proletarischen Solidarität und Brüderlichkeit der Nationen nichts Schlimmeres gäbe, als unser Land zu beschönigen; so darzustellen, wie es nicht ist, und damit die Arbeiter vom ersten Staat der Diktatur des Proletariats abzustoßen. In lebendiger Erinnerung geblieben sind die Worte von Antonow-Owsejenko, Held der Oktoberrevolution, Mitglied des Petersburger Militärausschusses, im Jahre 1925 Repräsentant der UdSSR in Prag. Am 29. 3. 1925 sagte er auf dem Bahnhof von Sillein (Žilina) zu dreihundertdrei Auswanderern, die nach Rußland fuhren: „Ihr geht in ein Land, verstümmelt von Weltkrieg und Bürgerkrieg; in ein Land, dessen Bevölkerung größtenteils noch auf einer niedrigen Kulturstufe lebt. Ihr werdet große Not erdulden und viele Mißerfolge überwinden müssen. Diese Not und diese Mißerfolge werdet ihr gemeinsam mit der siegreichen Arbeiterklasse der UdSSR ertragen, gemeinsam mit dem Proletariat, das zum Aufbau des Sozialismus in einem ungeheueren Land übergegangen ist.“

Die Sehnsucht des europäischen Proletariats nach dem ersten Staat der Arbeiter und Bauern, gerade die ehrlichste Sehnsucht, wurde oft von unehrlichen Leuten mißbraucht, von falschen Organisatoren, Schmarotzern der Auswanderungskampagnen. Kommunen und Genossenschaften kamen oft unvorbereitet, schlecht informiert in der UdSSR an. Und dann ereigneten sich auch Tragödien, am deutlichsten sichtbar bei der tschechoslowakischen Genossenschaft „Interhelpo“, die Rudolf Mareček aus Neuhrosenkau (Nový Hrozenkov) organisierte. Nach Ankunft der Auswanderer in Kirgisistan starben fast alle Kinder bis zu drei Jahren, mehr als 30 Opfer. Die Auswanderer waren ohne Arzt geradewegs ins Unbekannte gezogen. Mareček, der Kirgisistan ausgesucht und kennengelernt hatte, verließ sie schon vor der Abfahrt in der Tschechoslowakei.

Die Emigration aus der Tschechoslowakei

Zur Organisierung tschechoslowakischer Arbeiter- und Bauernkommunen sowie Genossenschaften, die sich entschlossen, in die UdSSR zu übersiedeln, kam es nach Rückkehr der Delegierten der KPC vom IV. Kongreß der Kommunistischen Internationale. Schon im Februar 1923 trat in Prag der I. Kongreß der KPC zusammen, der auch die Resolution des IV. Kongresses der

²² CGAOR, Moskau, f. 5674, o. 7, d. 290, 1. 129.

Kommunistischen Internationale „Von der proletarischen Hilfe für das sowjetische Rußland“²³ durchberiet. Der Kongreß nahm Verfügungen an, wie z. B. die Formen der Hilfe des tschechoslowakischen Proletariats für das sowjetische Rußland zu erweitern. In der akzeptierten Resolution „Mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Hilfe für das sowjetische Rußland“ betonte der Kongreß die unmittelbare Teilnahme der Arbeiterklasse aller Länder am Wiederaufbau der sowjetischen Republik²⁴.

Der Aufruf der KPČ vom I. Kongreß traf auf das Echo breiter Bevölkerungsschichten aller Nationen der Tschechoslowakei, die sich lebhaft für die Möglichkeiten einer Auswanderung in die UdSSR interessierten. Besonders die kommunistische Presse brachte Nachrichten und Informationen über die Emigration; zusammen mit der Vertretungsbehörde der UdSSR in Prag²⁵ waren sie die am häufigsten und am meisten besuchten Stellen, an die sich die Interessenten wandten. Die unbefriedigende wirtschaftliche Position einzelner Gruppen des Proletariats und der Bauern begünstigte die Möglichkeit einer Emigration in die UdSSR. So wurde der wirtschaftliche Druck zu einem der Motive und Gründe der Emigranten.

In der ganzen Tschechoslowakei entstanden an verschiedenen Orten Gruppen von Arbeitern und Bauern, die anfangs nur initiative Gruppen bildeten; sie wandten sich mit Gesuchen um Auswanderung an den Zentralauschuß (ÚV) der KPČ, an den Verband tschechoslowakischer Genossenschaften und an die Vertretungsbehörde der UdSSR in Prag. Viele Gruppen traten selbst initiativ an die sowjetischen Organe in Moskau heran²⁶.

Bereits im Jahre 1923 erhielt die Kommission STO in Moskau einige Gesuche um Einwanderung landwirtschaftlicher Gruppen aus der Tschechoslowakei. Die ersten, die sich entschlossen, aus der Tschechoslowakei in die UdSSR zu übersiedeln, waren Bauern aus Hořitz bei Königgrätz (Hořice u Hradce Králové), eine Gruppe von elf Mitgliedern. Anfang April 1923 traten sie mit einem Gesuch um Einwanderung direkt an die Kommission STO in Moskau heran²⁷. Die ersten Enthusiasten sammelten sogar untereinander für die Reise des Gruppenleiters Josef Blažej, und schon Ende April 1923 schick-

²³ Das Referat über „Proletarische Hilfe für das sowjetische Rußland“ trug auf dem I. Kongreß der KPČ der Delegierte des IV. Kongresses der Kommunistischen Internationale, B. Šmeral, vor.

²⁴ Protokoll des I. Kongresses der KPČ. Prag 1923, S. 120.

²⁵ Im Jahre 1922 schloß die ČSR einen Handelsvertrag mit dem RSFSR (Rat der sowjetischen föderalistischen sozialistischen Republiken) und der UdSSR ab; zu einer Anerkennung de jure kam es jedoch nicht, obwohl zwischen den Vertragspartnern eine diplomatische Vertretung eingerichtet wurde. — *Zahraniční politika*. Prag 1922, S. 928.

²⁶ Die Charkower Zeitung „Proletarij“ vom 22. 10. 1922 brachte die Meldung, der Allrussische Verband der Bergleute habe einen Brief von einer Gruppe tschechoslowakischer Arbeiter bekommen, in dem sie ihre Erfahrungen und Überlegungen für den Wiederaufbau der im Kriege zerstörten Zechen anbieten und ihre Bereitschaft aussprechen, sich an diesem Wiederaufbau im RSFSR zu beteiligen.

²⁷ CGAOR, Moskau, f. 478, o. 88, d. 77, 1. 14.

ten sie ihn zu Gesprächen nach Moskau. Er sollte mit der Kommission STO die Bedingungen für die Gründung einer landwirtschaftlichen Kommune vereinbaren²⁸.

Nach der Gruppe Blažejs kamen nach Moskau weitere Gesuche von einer Arbeitergruppe unter Führung von Dobiáš und Bratánek sowie von der Genossenschaft „Delta“ in Pilsen (Plzeň)²⁹. Die Vertretungsbehörde der UdSSR in Prag disponierte mit den ausführlichen Anweisungen der Kommission STO für landwirtschaftliche und industrielle Emigration; die Vertretungsbehörde war von der Sowjetregierung beauftragt, sich um Organisation, Kontrolle und Abreise der Auswanderer in die UdSSR zu kümmern; das erleichterte die organisatorischen Vorbereitungen der Emigranten³⁰. Selbst W. I. Lenin verlangte noch in der Zeit, als die ersten amerikanischen Traktorabteilungen nach Sowjetrußland kamen, daß Kommunen zuerst, bevor sie selbst nach Rußland reisten, ihre Delegierten schicken sollten, um die Orte der Ansiedlung zu besichtigen, die Felder, Fabriken, Unternehmen, die sie pachten wollten³¹.

Die erste tschechoslowakische Auswanderungsgenossenschaft³², die sich organisierte und schon im Jahre 1923 in die UdSSR auswanderte, war eine Genossenschaft qualifizierter Meister-Schlosser und Reparaturmechaniker-, genossenschaftlich im Kollektiv „Pragomašina“³³ zusammengeschlossen. „Rudé právo“ brachte am 13. Juli 1923 eine Meldung von der Genossenschaft „Pragomašina“; sie bestand aus 56 qualifizierten Meistern aus Prag, Schlan (Slaný) und Umgebung, dreizehn von ihnen waren Kommunisten. Nach Gesprächen mit Vertretern der Genossenschaft schloß die Kommission STO einen Vertrag mit dem Zentralverband der Genossenschaften „Gruzia“ in Tiflis ab, die sich mit Erzeugung und Reparatur landwirtschaftlicher Maschinen befaßten; sie waren der künftige Wirkungsort der „Pragomašina“³⁴.

²⁸ CGAOR, Moskau, f. 2077, o. 6, d. 31, 1. 81.

²⁹ CGAOR, Moskau, f. 2077, o. 6, d. 31, 1. 138. — Den bisherigen Forschungen gelang es nicht festzustellen, ob die Pläne der Gruppen Blažejs, Dobiáš, Bratánek und „Delta“ verwirklicht wurden.

³⁰ CGAOR, Moskau, f. 5 451, o. 9, d. 359, 1. 80—81.

³¹ Leninskij sbornik 23 (1933) 38—39.

³² In der gegenwärtigen tschechoslowakischen und sowjetischen Historiographie — einschließlich der Arbeit des Autors: Die internationale Hilfe des tschechoslowakischen Proletariats für die Nationen der UdSSR — wird als erste tschechoslowakische Auswanderungsgenossenschaft in der UdSSR „Interhelpo“ erwähnt. Eine neue Durchforschung der Archive ergab jedoch, daß die erste Genossenschaft die „Pragomašina“ war.

³³ Die Auswanderungsarbeitergenossenschaft „Pragomašina“ wird in unserer Literatur häufig mit der „Čechomašina“ in Verbindung gebracht, mit der sie nichts gemeinsam hat. „Čechomašina“ war ein Verband großer tschechoslowakischer Maschinenfabriken, die sich zum Ziel gesetzt hatten, mit ihren Erzeugnissen das Gebiet der Ukraine und Rußlands zu durchdringen. Die „Čechomašina“ entstand schon im Januar 1921 durch Fusion einiger großer Firmen. — Näheres siehe Ganickij, P.: *Nastávající úkoly československé politiky průmyslové* [Die zukünftigen Aufgaben der tschechoslowakischen industriellen Politik]. Prag 1923, S. 6.

³⁴ *Izvestija*, Moskau, vom 26. 10. 1923.

In Tiflis wurden der „Pragomašina“ mechanische Werkstätten mit Gebäuden der Genossenschaft „Čekavširi“ auf zwei Jahre zugeteilt. Unsere Auswanderer bauten hier eine Fabrik für Erzeugung und Reparatur landwirtschaftlicher Maschinen auf³⁵. Im Oktober 1923 trafen die Mitglieder der Genossenschaft mit Maschinen und Reparaturwerkzeug in Tiflis ein; gleich nach ihrer Ankunft gingen sie an die Arbeit³⁶. Bei der Organisation der „Pragomašina“ half auch die Tschechoslowakische Handelskommission in Tiflis³⁷. Anfangs, so lange sie Vorräte aus der Tschechoslowakei besaßen, ging es den Auswanderern gut; die Genossenschaft prosperierte und half beim Wiederaufbau der grusinischen Landwirtschaft. Doch die Lebensbedingungen verschlechterten sich, die Genossenschaftler waren schon in der Tschechoslowakei nicht richtig informiert worden, was sie in Rußland erwarten würde. Diese Umstände führten zum Niedergang, bis schließlich die „Pragomašina“ nach dreijähriger Tätigkeit zugrunde ging.

Die Kampagne für Auswanderung in die UdSSR erreichte bei uns hauptsächlich im Jahre 1924 breite Ausmaße. Es waren vor allem die bereits erwähnten wirtschaftlichen Ursachen, die sich mit politischen Gründen vereinigten. In sämtlichen erhaltenen Dokumenten dominiert die politische

³⁵ Peters, I. A.: Československo-sovětské vztahy 1918—1934 [Die tschechoslowakisch-sowjetischen Beziehungen 1918—1934]. Kiew 1965, S. 213.

³⁶ Šiškin, V. A.: Československo-sovětské vztahy v 1918—1925 letech [Die tschechoslowakisch-sowjetischen Beziehungen in den Jahren 1918—1925]. Moskau 1962, S. 220.

³⁷ Das Schicksal war der „Pragomašina“ nicht günstig gesinnt. Anfangs prosperierte die Genossenschaft und trug durch Reparatur landwirtschaftlicher Maschinen wesentlich zum Wiederaufbau der Landwirtschaft Grusiniens bei. Wirtschaftliche Schwierigkeiten, hauptsächlich den absoluten Mangel an Ersatzteilen für die Maschinen der Genossenschaft, konnten die Mitglieder der Genossenschaft nicht beheben. Die Lebensbedingungen der Mitglieder waren außerordentlich schwer. Sie wurden in der Tschechoslowakei nicht vorbereitet, nicht richtig informiert, was sie am Bestimmungsort erwartete. Nach dreijähriger Tätigkeit hörte die Genossenschaft i. J. 1926 zu existieren auf; ein Teil der Mitglieder kehrte in die ČSR zurück, der andere Teil ging zur Arbeit in die staatlichen Werke nach Tiflis über. Noch heute leben in Tiflis einige Veteranen der Genossenschaft als sowjetische Staatsbürger. Das Problem mangelnder Information und des Nichtvorbereitenseins betraf auch andere tschechoslowakische Auswanderungsgenossenschaften und Kommunen. Z. B. kannten die Mitglieder der „Interhelpo“ das Land Kirgisistan, in das sie kamen, überhaupt nicht, außer dem Organisator der Genossenschaft, R. Mareček, der die Genossenschaft noch vor der Abfahrt aus der Tschechoslowakei verließ — obwohl er Reisepaß und andere Reisedokumente für die Zeit ausgestellt hatte. Die Mitglieder der „Interhelpo“ fuhren so direkt ins Ungewisse, 303 Menschen. Als sie das auf der ersten russischen Grenzstation von R. Mareček erfuhren, schlossen sie ihn aus der Genossenschaft aus. — Diese Umstände führen wir deswegen an, weil in den Arbeiten sowjetischer Autoren diese Fragen um R. Mareček verzeichnet wiedergegeben sind und historischen Dokumenten widersprechen. Mužikov / Kanimetow / Mareček 13. — Šiškin 223—225. — Delo trudašičstva 224. — Šerstobitow, V. P.: O nekotorych voprosach iz istorii Interhelpo [Zu einigen Fragen der Geschichte der Interhelpo]. Izvestija akademii nauk Kirgizskoj SSR, seria obščestvennyh nauk. Bd. 3, 1963, S. 55—64.

Frage der Beziehung der Auswanderer zur Sowjetunion vor wirtschaftlichen Gründen der Auswanderer. Sehr anschaulich hat das eine Gruppe von Emigranten aus Znaim (Znojmo) ausgedrückt, die am 26. Oktober 1924 für das mährische Proletariat einen Aufruf entwarf, in dem sie zur Auswanderung in die UdSSR aufforderte. In diesem Aufruf, gemeinsam herausgegeben von der KPČ und dem Sekretariat des Internationalen Gewerkschaftsbundes in Znaim, sind die Bemühungen und Ziele der Emigranten politisch so formuliert: „Wir wollen in die Sowjetunion gehen, um unsere Erfahrungen und Kenntnisse im Dienste des Arbeiterstaates zur Geltung zu bringen. Wir wollen uns von der Abhängigkeit vom kapitalistischen Staat und seinen Einrichtungen befreien und mit Hilfe selbstbewußter, ideell überzeugter Genossen und Genossinnen kollektiv wirtschaften. Für dieses Ziel wollen wir auf dem Boden der Tschechoslowakei eine Wirtschafts- und Erzeugungsgenossenschaft bilden, deren Tätigkeit wir auf den Boden der Sowjetunion übertragen wollen. Mit ihrer Hilfe wollen wir dort ein Wirtschaftsunternehmen als Basis für weitere industrielle Erzeugung gründen. Für dieses Ziel rufen wir selbstbewußte Proletarier auf“³⁸.

Mit diesen Vorsätzen und Zielen wurden bei uns tatsächlich alle Auswanderungskommunen und -genossenschaften organisiert. Kaum einer dieser Idealisten erwartete etwas Gegenteiliges von dem, was er sich unter Rußland vorstellte, von Rußland hörte. Das erträumte, das gelobte Land Rußland wurde vielen zum Schicksal, angefüllt mit Entbehrungen und Tragödien. Die Repräsentanten der UdSSR in Prag unterstützten diese Illusionen. Vielsagend ist die Meinung des Leiters der Vertretungsbehörde der UdSSR in Prag, des bekannten russischen Revolutionärs und Diplomaten A. Antonow-Owsejenko über die Stimmung, die in dieser Zeit nicht nur unter den Auswanderern, sondern auch in der breiten Masse unseres Proletariats herrschte. Am 27. Januar 1925 schrieb Antonow-Owsejenko an die Kommission STO nach Moskau: „In der Tschechoslowakei herrscht unter den Werktätigen die sowjetische Orientierung vor, es zieht sie in die Sowjetunion. Diese Hineigung zur Sowjetunion wird noch dadurch vervielfacht, daß viele tschechoslowakische Bürger eine gewisse Zeit ihres Lebens als Gefangene oder Legionäre in der UdSSR verbracht haben, und so die lokalen Bedingungen bei uns kennen“³⁹.

Auch viele einzelne Auswanderer haben sich Rußland idealisiert. Man kann sagen, daß ihr Glaube unreal war im Vergleich zu dem, was sie in Rußland erwartete. Nun, in allen erhaltenen Dokumenten wiegt die politische Frage der Beziehung der Emigranten zur Sowjetunion schwerer als die wirtschaftlichen Gründe der Emigranten. Anschaulich ausgedrückt hat das der Elektrotechniker Ondrej Pálinskáš aus Kriegerhaj (Handlová) in seiner Antwort an den Minister für soziale Fürsorge, der in einem persönlichen Brief

³⁸ AÚD KSS (Archiv des Instituts für Geschichte der Kommunistischen Partei der Slowakei), Preßburg, Nr. 18, 895.

³⁹ CGAOR, Moskau, f. 2077, o. 8, d. 40, 1. 13.

vor der Auswanderung in die UdSSR gewarnt hatte. Pálinskáß schrieb ihm: „Ich danke dem Herrn Minister für seine Fürsorge hinsichtlich meiner Person und Familie und für seine Befürchtungen, wie wir es in der UdSSR haben werden. Aber im vergangenen Jahr, als ich aufgrund des ungarischen Gesetzes aus dem Jahre 1873 von den demokratischen Behörden dieser Republik wie ein Landstreicher von einer Gemeinde in die andere abgeschoben wurde, da machte sich der Herr Minister wegen mir keine Sorgen. Deshalb versichere ich Ihnen, Herr Minister, daß mich Ihre Informationen nicht schrecken, und daß ich ihnen nicht einmal glaube. Ich bin schon drei Jahre arbeitslos und habe genug von Ihrer Fürsorge um uns. Vor den Verhältnissen in Rußland fürchte ich mich nicht. Ich war 36 Monate dort. Ich habe die Regierung des Zarismus und Bolschewismus überlebt. Von der Arbeiterregierung erwarten wir größere Hilfe als von Ihrer Regierung. Ich bedaure nur eines, daß ich aus Rußland zurückgekehrt bin. Im befreiten Vaterland habe ich nur Enttäuschung gefunden. Das Herz zieht mich zurück, wo jeder Arbeiter sein Vaterland findet. Ich ersuche Sie nur, Herr Minister, wenn Sie sich um das Wohl armer Menschen kümmern wollen, dann bieten Sie uns die Möglichkeit, ins sowjetische Vaterland fortzugehen.

Achtungsvoll Ondrej Pálinskáß“

Im Laufe des Jahres 1924—1925 entstanden in der Tschechoslowakei vier starke Kollektive mit fast 2500 Personen. Sie hießen „Kladnoer Kommune“, „Interhelpo“, „Slowakische Kommune“, „Reflektor“ und waren entschlossen, in die UdSSR auszuwandern.

Interessant ist die Stellung der tschechoslowakischen Regierungsbehörden zur Emigration in die UdSSR. Im Auswanderungsgesetz vom Jahre 1922 ist kein Verbot, keine Begrenzung der Emigration in die UdSSR ausgesprochen. In praxi aber erschwerten die Exekutivorgane die Organisation der Auswanderung in die UdSSR beträchtlich. Schon im März 1925 schickte das Innenministerium nach Übereinkunft mit dem Außenministerium in Prag eine Geheimnote in die Slowakei — hier war im Zusammenhang mit dem Organisieren der Kommune „Interhelpo“ die Agitation am stärksten —, in der es dem für die Slowakei bevollmächtigten Minister befahl, er solle durch vertrauliche, interne Anordnungen die Meinung über die Auswanderungsbewegung nach Rußland dahingehend beeinflussen, daß die Emigration nicht nur nicht empfohlen würde, sondern daß der Bevölkerung davon abzuraten wäre⁴⁰. Der Minister für soziale Fürsorge schrieb jedem angemeldeten Mitglied der Auswanderungskommunen und Genossenschaften einen persönlichen Brief, in dem er vor einer Auswanderung nach Rußland warnte. Er schrieb: „In Rußland herrscht große Arbeitslosigkeit. Die Auswanderungspolitik der Sowjets beruht auf dem Klassenstandpunkt, der in diesem Sinne und in dieser Richtung geltend gemacht wird, daß bei Gesuchen von Aus-

⁴⁰ Státný archiv/vystahovalecké odd. min. socialnej starostlivosti/ [Staatsarchiv/Abt. f. Emigration im Ministerium f. soziale Fürsorge/]. Prag H-8-dl/1925.

wanderern nach Rußland den Kommunen der Vorrang vor der individuellen Auswanderung gegeben wird. Den Auswanderungsgruppen pflegt man Grundstücke in Räumen mit geringer Bevölkerung und schlechteren klimatischen, wie verkehrsmäßigen Bedingungen zu geben⁴¹.

Auf der anderen Seite läßt sich die Tatsache nicht abstreiten, daß, ungeachtet der Hindernisse, die sich den Organisatoren der Emigrationsbewegung, ja auch einzelnen Mitgliedern in den Weg stellten, die tschechoslowakische Regierung die Abreise der Auswanderungskommunen und Genossenschaften in die UdSSR ermöglicht hat. Einigen gewährte sie sogar einen staatlichen Kredit aus der sogenannten Kreditaktion⁴², wie z. B. „Interhelpo“ einen Kredit in Höhe von Kčs 500 000.— und der „Kladnoer Kommune“ Kčs 250 000.— zum Ankauf maschineller Einrichtungen⁴³. Diese doppelte Politik der tschechoslowakischen Regierung wollte einerseits die wirtschaftlichen Möglichkeiten ausnützen, die sich für sie aus dem russischen Markt ergaben, andererseits aber bemühte sie sich, alles zu tun, damit ihr diese Beziehungen nicht eine Verbreitung der kommunistischen Ideologie in der Tschechoslowakei eintrugen. Das hat sehr treffend E. Beneš selbst im Ausschuß für Auswärtige Angelegenheiten des Parlaments am 30. Januar 1923 ausgedrückt, als er vom Verhältnis zur UdSSR konstatierte, daß es politisch und rechtlich genau bestimmt sei durch den letzten Vertrag⁴⁴. Auf die Anfrage des kommunistischen Abgeordneten Skalák, er solle den Rechtszustand mit Rußland näher erklären, betonte Beneš, der mit Rußland abgeschlossene Vertrag besitze Rechtsgültigkeit, auch wenn er nicht ratifiziert worden sei. Aber jedweden Druck von außen, insbesondere einen solchen Druck, der eine Erwähnung des Vertrages für andere Ziele ausnützen will, lehne die Regierung ab⁴⁵.

Die Erklärung E. Benešs kann man nicht anders verstehen als so: Der Vertrag mit dem damaligen Rußland wollte nicht mehr als nur wechselseitige

⁴¹ Näheres siehe Pollák 37.

⁴² Am 8. 11. 1923 schloß die Sowjetregierung auf Vorschlag der tschechoslowakischen Regierung einen Vertrag über die Ausfuhr landwirtschaftlicher Maschinen aus der ČSR in die UdSSR in Höhe von Kčs 15 Millionen. Die Maschinen waren für die tschechischen Kolonisten bestimmt. Die tschechoslowakische Regierung gewährte den tschechischen Kolonisten in der UdSSR diese Hilfe als unverzinsliches Darlehen. Die beiden Regierungen kamen überein, daß der Ankauf der Maschinen in der Tschechoslowakei über die Handelsvertretung der UdSSR in Prag erfolgen würde, und daß die Verteilung der Maschinen an die Kolonisten in der UdSSR die Vertretung der ČSR in Moskau übernimmt. Den Vertrag unterschrieb für die Sowjetregierung der Volkskommissar für Auswärtige Angelegenheiten Čičerin, für die ČSR ihr Vertreter in Moskau Girsá. — CGAOR, Moskau, f. 413, o. 19, j. ch. 456, 1. 1—3.

⁴³ Šiškin 221.

⁴⁴ Aus der außenpolitischen Erklärung E. Benešs vor dem parlamentarischen Ausschuß für Auswärtige Angelegenheiten am 30. 1. 1923. — Siehe Zahraniční politika. Prag 1923, S. 176.

⁴⁵ Ebenda 177.

Wirtschaftsbeziehungen, ohne daß er die Anerkennung Rußlands *de jure*⁴⁶ berührte. E. Beneš bemühte sich — im Unterschied zur Gruppe der tschechoslowakischen Bourgeoisie, repräsentiert von Kramář —, durch Anknüpfung wirtschaftlicher Beziehungen zur UdSSR einer gewissen Isolation der Tschechoslowakei in der internationalen Entwicklung zuvorzukommen, einer Isolation, die im Zusammenhang mit der Schwächung Frankreichs drohte.

Trotz dieser Politik der tschechoslowakischen Bourgeoisie wuchs bei uns die Emigrationsbewegung zu solchen Ausmaßen an, daß die politischen Behörden den Überblick über den Umfang der Agitation für den Wegzug in die UdSSR verloren. Die Arbeitslosigkeit in der Tschechoslowakei, die sich in den Jahren 1923—1924 in Dimensionen von Hunderttausenden bewegte⁴⁷, und über die es keine präzisen Statistiken gibt — die offizielle Statistik wußte nur die Zahl jener Arbeitslosen, die sich bei ihren Arbeitsvermittlungen um Arbeit bewarben —, dieser Prozeß beschleunigte bloß die Emigration. Arbeiter und Bauern beschafften sich oft unter schwersten Bedingungen Geld; es war notwendig für die Anteile der Genossenschaften und Kommunen. Dafür wurden schon in der Tschechoslowakei Maschinen gekauft, die sie für den Aufbau und Betrieb ihrer Unternehmen in der UdSSR brauchten⁴⁸.

Im Januar 1925 reiste aus der Tschechoslowakei eine gut organisierte landwirtschaftliche Kommune in die UdSSR, die „Kladnoer Kommune“. Sie organisierte sich im Laufe des Jahres 1924 aus Arbeitern und Bauern aus Kladno, Laun (Louny), Böhmisches Brod (Český Brod), Kolin, Brünn (Brno) und Prerau (Přerov). An der Spitze der Kommune standen die bekannten Organisatoren der Arbeiterbewegung im Kladnoer Gebiet, J. Kameš und J. Kniha. Im Herbst 1924 beteiligten sie sich in Moskau persönlich an den Gesprächen mit Vertretern der Kommission STO, mit denen sie über alle Bedingungen der Einwanderung und über den Arbeitsplan der Kommune auf dem Boden der UdSSR verhandelten. Sie besichtigten die Grundstücke bei der kleinen Station Ovečka im Armawirer Kreis am Kaukasus und entschlossen sich, mit

⁴⁶ Augenthaler, Z.: Obchodní politika Československé republiky v. r. 1922 [Die Handelspolitik der Tschechoslowakischen Republik i. J. 1922]. Zahraniční politika. Prag 1923, S. 119.

⁴⁷ Im Januar 1923 gab es in der ČSR 441 075 Arbeitslose, im März 1923 369 520, im Januar 1924 193 105, im März des gleichen Jahres 180 000 (lt. Statistického přehledu republiky Československé [Statistischer Überblick der Tschechoslowakischen Republik]. Prag 1930, S. 215). Diese Statistik ist jedoch nicht genau, da die Arbeitsvermittlungsämter, die die Zahl der Arbeitslosen registrierten, nur jene angeführt haben, die sich um Arbeit bei ihren Ämtern bewarben. Wenn wir erwägen, daß es in der Slowakei wesentlich weniger Arbeitsvermittlungsämter gab als in Böhmen, und daß sich nicht jeder Arbeitslose bei den Vermittlungsämtern um Arbeit bewarb, verstehen wir, daß die Zahl der Arbeitslosen tatsächlich höher war, als die amtliche Statistik angegeben hat.

⁴⁸ Die Anteile bewegten sich von Kčs 3 000.— bis 5 000.— Nicht jeder Arbeiter konnte sich diese beachtliche Summe besorgen. In der Mehrzahl haben die Auswanderer ihr Hab und Gut verkauft, um die Mittel zu erhalten. Diese Tatsache führt uns zu dem Schluß, daß sich die Mehrzahl entschieden hatte, für immer in der UdSSR zu bleiben.

ihren Familien hinzuziehen. Es waren zwei ausgedehnte Sowchosen mit 1200 Desjatinen Boden (1 Desjatina = 1,0925 ha), auf dem ehemaligen zaristischen Großgrundbesitz „Gorbaň“ gelegen, mit Wohnhäusern und Obstgärten.

Am 27. Oktober 1924 unterschrieben sie in Moskau mit dem Volkskommissar für Landwirtschaft und Vorsitzenden der Kommission STO., A. W. Smoljaninow⁴⁹, den Übersiedlungsvertrag. Für die erworbenen Anteile kauften sie schon in der Tschechoslowakei Maschinen für eine Schmiede, Tischlerei, Schuh- und Schneiderwerkstatt, die Einrichtung für die gemeinsame Küche und das Arbeitszimmer, drei Traktoren, zwei Lastwagen und alle landwirtschaftlichen Geräte zur Bodenbestellung. Der erste Transport der „Kladnoer Kommune“, bestehend aus 160 Personen, erreichte den Bestimmungsort am 31. Januar 1925 und wurde von der einheimischen Bevölkerung festlich willkommen geheißen⁵⁰. Im Dezember 1925 kam in der kleinen Station Ovečka der zweite Transport der Kommune mit 108 Personen an⁵¹.

Der „Kladnoer Kommune“ folgte die Industrie- und Erzeugungsgenossenschaft „Interhelpo“, in Sillein (Žilina) organisiert. Sie war mit einem kompletten Maschinenpark für eine Textilfabrik, Gerberei, ein Elektrizitätswerk, für Tischler-, Schlosser-, Schmiede- und Schuhwerkstätten ausgerüstet. Der erste Transport, 303 Personen, reiste am 29. März 1925 mit einem Personenzug in die UdSSR, der aus zehn Personen- und 14 Güterwaggons bestand. Im Herbst des gleichen Jahres kam die Ergänzungsgruppe mit 60 Personen. Im Jahre 1926 wanderte nach Frunse in der Sowjetrepublik Kirgisistan, wo sich die „Interhelpo“ angesiedelt hatte, der zweite Transport in Stärke von 606 Personen aus. Im Jahre 1928 der dritte Transport mit 24 Personen, und im Jahre 1932 der vierte Transport mit 85 Personen, der gleichzeitig auch die letzte Gruppe von Auswanderern in der Geschichte der Emigration in die UdSSR ist⁵².

Eine weitere Kommune, die Bestandteil der Emigrationsbewegung in die UdSSR war, hieß „Slowakische Kommune“, organisiert in Göding (Hodonín)⁵³. Sie verließ am 8. November 1925⁵⁴ mit 416 Personen die Tschecho-

⁴⁹ CGAOR, Moskau, f. 2077, o. 8, d. 28, 1. 224.

⁵⁰ Izvestija, Moskau, vom 3. 2. 1925.

⁵¹ CGAOR, Moskau, f. 478, o. 94, d. 2, 1. 1.

⁵² Summarisch sind im Rahmen der „Interhelpo“ bei den erwähnten Transporten 1078 Menschen aus der Tschechoslowakei ausgewandert. Es waren Tschechen, Slowaken, Ungarn, Deutsche und Karpato-Ukrainer. Nach den Berufen: Textilarbeiter, Gerber, Gießer, Schlosser, Drechsler, Schmiede, Tischler, Wagner, Maurer, Zimmerleute, Schuhmacher, Schneider, Sattler, Bergleute und Bauern. Der kollektive Wert der mitgebrachten Produktionsmittel betrug 400 000 Goldrubel (Im Jahre 1925 betrug der Wechselwert für einen Goldrubel Kčs 17, 50). Näheres siehe Pol-lák 158.

⁵³ Die slowakische Kommune organisierte sich aus mährischen Arbeitern und Bauern. Der sowjetische Autor Šiškin 222 schreibt irrtümlich, daß die Kommune aus slowakischen Bauern organisiert wurde.

⁵⁴ Rozsévacka [Die Säerin]. Prag, Nr. 10 vom 1. 7. 1926, S. 7.

slowakei und siedelte auf einer Fläche von 1025 Desj. Boden in der Sowchose „Sol'nyje prudy“ im Bezirk Ust-Medwedizkaja des Stalingrader Guberniums bei der Station Frolovo⁵⁵. Die mährischen Einwanderer brachten zwei Traktoren, zwei Lastautos, 75 Ernte- und Grassensen sowie andere landwirtschaftliche Geräte wie Pflüge, Dreschmaschinen u. ä. Weiterhin brachten sie Maschinen zum Betrieb einer Mühle, eines kleinen Elektrizitätswerkes und Maschinen für handwerkliche Werkstätten mit⁵⁶. Nach einmonatiger Reise kam die Kommune in den ersten Dezembertagen in Frolovo an⁵⁷.

Die größte tschechoslowakische landwirtschaftliche Kommune, die nach Sowjetrußland auswanderte, war „Reflektor“. Sie wurde im Jahre 1924 in Prag von einer Gruppe Prager Arbeiter unter Leitung von Koša, Srbený, Haupt, Sklenář und Abeles gegründet. Wie die übrigen Kommunen und Genossenschaften, war auch „Reflektor“ nach den Grundsätzen und Rechten der Kommission STO organisiert. „Reflektor“ reiste am 29. September 1925 mit 184 Auswanderern von Prag ab⁵⁸. Die Kommune führte mit sich drei Traktoren, zwei Lastautos, Maschinen für Schlosser-, Tischler- und Schneiderwerkstätten, alle Arten landwirtschaftlicher Maschinen, eine vollständige maschinelle Mühle mit einer Tagesleistung von 250 Zentnern Korn, ein kleines Elektrizitätswerk; alles zusammen im Werte von Kcs 968 738.—. Am 17. Oktober 1925 erreichte der erste Transport von „Reflektor“ seinen Bestimmungsort und Wirkungskreis in den Saratower Steppen bei der kleinen Station Mawrinka im Bezirk Jerschowskij des Saratower Guberniums, 250 km von der Stadt Saratow an der Wolga entfernt⁵⁹. Die Kommune „Reflektor“ baute im Laufe einiger Jahre auf dem ihr zugeteilten Boden von 2012 Desj. eine vorbildliche Landwirtschaft auf; bis heute gehört sie zu den besten landwirtschaftlichen Unternehmen im Saratower Gebiet⁶⁰.

Im Rahmen dieser erwähnten fünf größten Kommunen und Genossenschaften emigrierten in den Jahren 1922—1932 aus der Tschechoslowakei in die UdSSR 2441 Arbeiter und Bauern.

Die größten Erfolge errang die Industrie- und Produktionsgenossenschaft

⁵⁵ CGAOR, Moskau, f. 5 451, o. 9, g. 359, 1. 21.

⁵⁶ Izvestija, Moskau, vom 5. 12. 1925.

⁵⁷ Die Slowakische Kommune arbeitete nach den Rechten und Bedingungen der Kommission STO bis zum Jahre 1930; im Zuge der fortschreitenden Kollektivierung reorganisierte sie sich dann in eine Ortskolchese. Ein Teil der qualifizierten Arbeiter und Meister zog in die Stadt Frolovo, wo sie die „Družstvo československých emigrantov“ [„Genossenschaft tschechoslowakischer Emigranten“] gründeten.

⁵⁸ Im April 1926 kam in den „Reflektor“ die zweite Gruppe der Auswanderer aus der Tschechoslowakei mit 379 Personen, im April 1929 die dritte Gruppe mit 60 Personen.

⁵⁹ Pollák, P.: Pervyj luč [Das erste Morgenlicht]. Izvestija-Nedel'a, Moskau, vom 11. 11. 1962.

⁶⁰ Die höchsten sowjetischen staatlichen Organe schätzen die Arbeit des „Reflektor“ sehr. Am 2. 3. 1966 hat das Präsidium des Obersten Sowjet der UdSSR eine Gruppe ehemaliger Mitglieder des „Reflektor“ mit hohen Staatsorden für die aktive Teilnahme in der Organisation und für die Entwicklung der kollektiven Landwirtschaft im Gebiet von Saratow ausgezeichnet. — Komunist, Saratow, vom 3. 3. 1966.

„Interhelpo“, die in Frunse, der Hauptstadt der Sozialistischen Sowjetrepublik Kirgisistan, wirkte. Zur Zeit des größten Aufschwungs dieser Republik vor dem Zweiten Weltkrieg, im Jahre 1937, beteiligte sich die „Interhelpo“ durch die Erzeugung ihrer Unternehmen mit 19 % an der Gesamtproduktion der Industriegenossenschaften der SSR Kirgisistan, die $\frac{2}{3}$ der industriellen Gesamtproduktion der Republik erzeugten⁶¹. Die „Interhelpo“ erreichte zwar die größten Erfolge, sie erduldet aber auch die meisten Strapazen und Tragödien. Gleich im ersten Jahr ihrer Ankunft in der kirgisischen Steppe starben den Einwanderern 30 Kinder, fast alle Kinder bis zum Alter von drei Jahren. Dysenterie und Malaria taten das ihrige. Die Einwanderer kamen ohne Arzt, und in Kirgisistan gab es auch keine Ärzte. Als sich im Jahre 1926 die ersten Ergebnisse der Arbeit zeigten, als ihre Fabriken zu arbeiten begannen, vernichtete eine Feuersbrunst alles. Sie fingen von neuem an. Mit den Händen kneteten sie Lehm für Ziegel, mit den Händen zogen sie die Wagen — alles für das Glück des Gedankens, dem sie sich geradezu fanatisch hingaben. Als in der zweiten Hälfte der dreißiger Jahre die „Interhelpo“ durch ihre Unternehmen das gesamte Lebensniveau des zurückgebliebenen, halbfeudalen Kirgisistan beeinflusste, kamen Parteisäuberungen, kamen Verhaftungen und physische Liquidation. Es bleibt ein Paradoxon der russischen Geschichte: Als sich im Jahre 1936 das Land — das erste auf der ganzen Welt — für sozialistisch erklärte, begannen in eben diesem Jahr Hunderttausende von Menschen, Bürger des Sozialismus, nach Sibirien, in die Lager Stalins zu wandern, von wo es keine Rückkehr gab, und wenn, dann erst nach Stalins Tod im Jahre 1953.

Trotz dieser tragischen Ereignisse hat die „Interhelpo“, die mit 1076 Menschen nach Kirgisistan ausgewandert ist, in diesem Land unvergängliche Denkmäler industrieller Revolution hinterlassen. „Interhelpo“ baute in Kirgisistan das erste Elektrizitätswerk, eine Textilfabrik, ein umfangreiches Eisenwerk, auf dessen Basis heute die größte Fabrik der UdSSR für landwirtschaftliche Maschinen steht. Sie baute eine Möbelfabrik, eine Schule, ein Krankenhaus, heute das Gebäude der kirgisischen Regierung.

Die Tschechoslowakei ist stolz, und besonders die Slowaken, daß auf dem Boden Kirgisistans auch Alexander Dubček aufwuchs, Erster Sekretär des Zentralausschusses der KPČ in den Jahren 1968—1969. Im Rahmen der „Interhelpo“ wanderte er 1925 als vierjähriger Junge mit seinen Eltern nach Kirgisistan aus und lebte in der UdSSR bis zu seiner Rückkehr in die Heimat im Jahre 1938.

In der Zeit der größten Entfaltung der Emigration in die UdSSR, im Jahre 1925, arbeiteten in Sowjetrußland Kommunen und Genossenschaften aus den USA, aus Kanada, der Schweiz, Deutschland, aus der Tschechoslowakei, Estland, Österreich, Dänemark, Italien, Schweden, aus der Türkei, Bulgarien, Ungarn, Polen, Uruguay und anderen Ländern, die in die UdSSR industrielle und landwirtschaftliche Produktionsmittel im Werte von 4 534 648 Rubel

⁶¹ CGAOR, Moskau, f. 5 539, o. 16, d. 286, 1. 1; f. 5 339, o. 5, d. 1135, 1. 4—23.

brachten⁶². In der Landwirtschaft arbeiteten 21 Kommunen und Genossenschaften, in der Industrie elf. Den größten Anteil an der Emigration in die UdSSR teilen sich die amerikanischen und kanadischen Kommunen und Genossenschaften untereinander; gleich nach ihnen kommen unsere tschechoslowakischen Kollektive, die Genossenschaften und Kommunen.

Ich möchte noch bei einer Tatsache verweilen, die bezeichnend ist für die Tragödie der ganzen Emigrationsbewegung nach Rußland. Es ist das Schicksal der Deutschen. In verschiedenen Gruppen und Genossenschaften wanderten sie nach dem Ersten Weltkrieg nach Rußland aus. Die meisten von ihnen waren in tschechoslowakischen Genossenschaften und Kommunen. Eine starke Gruppe war vor allem bei der „Interhelpo“. Von Beruf waren sie Betonarbeiter, Maurer, Schlosser, Textilarbeiter und Bauern. Sie kamen aus Kriegerhaj (Handlová), Gajdel (Gajdlo), Hansdorf (Helmanovce), Kuneschhay (Kunešov), Palanka, Deutsch Pravno (Německé Pravno) usw.

Am Anfang des deutsch-sowjetischen Krieges wurden alle verhaftet und nach Sibirien oder in Arbeitslager deportiert; wenige von ihnen sind nach 1945 zurückgekehrt.

Ein Teil der Deutschen kam schon 1938 in die ČSR, als sie die sowjetische Staatsbürgerschaft ablehnten. Viele von ihnen kleidete der Krieg in Uniformen und verschlug sie auf die Schlachtfelder Europas. Nach dem Jahr 1945 wurden sie ausgesiedelt, heute lebt die Mehrheit von ihnen in der Deutschen Bundesrepublik. Interessant ist, daß viele Deutsche, die nach 1945 aus Sibirien zurückkehrten, in die Sowjetzone Deutschlands zur Unterstützung der Sowjetarmee geschickt wurden und bis heute dort leben. Einzelne Familien der Deutschen leben heute noch in der Slowakei, einige blieben in der UdSSR. Das Schicksal hat ihnen grausam mitgespielt. Gleichgültig, auf welche Seite der politischen Überzeugung sie sich meldeten — sie haben gelitten.

Die Geschichte der tschechoslowakischen Emigrationsbewegung nach Rußland ist weder eine zufällige Regung, noch eine Gelegenheitsepisode einiger zehn Familien, sondern Teilnahme am mächtigen Strom der internationalen revolutionären Bewegung. Denn Arbeiter und Bauern, die nach Rußland gingen, hatten als qualifizierte Kräfte keinen Grund zur Annahme, daß sie nicht in überseeischen Ländern Fuß gefaßt hätten, wohin die Wege der tschechischen und slowakischen Menschen traditionell führten; trotzdem entschlossen sie sich, in die UdSSR auszuwandern. Die Emigration in die UdSSR war die organisierte Teilnahme an der mächtigen Schwingung der Solidarität internationaler revolutionärer Bewegung. Eine Teilnahme, die man als seine internationale Pflicht aufgefaßt hat: Mitzuhelfen, die erste sozialistische Gesellschaft der Welt aufzubauen.

Alle Kommunen und Genossenschaften, die in die UdSSR kamen, wurden von hervorragenden Repräsentanten der internationalen Arbeiterbewegung

⁶² Mitteilung über die Tätigkeit der Kommission STO vom 25. 10. 1922—1. 8. 1925 siehe CGAOR, Moskau, f. 5674, o. 7, d. 290.

organisiert und geleitet, wie z. B. von F. Platten, Mitglied der Komintern, Leiter der Schweizer Kommune, ferner Ing. Rütgers und W. Haywood (er ist in der Kremlmauer am Roten Platz in Moskau begraben), die amerikanische Arbeiter im kusnezkschen Kreis führten, u. a. Die Ernsthaftigkeit dieser Revolutionäre bezeugt die Stellungnahme W. I. Lenins auf der Sitzung des Rates für Arbeit und Verteidigung am 30. September 1921, als man den Plan der amerikanischen Arbeiter zum Aufbau des kusnezkschen Kreises beriet. W. I. Lenin empfahl, den Repräsentanten der amerikanischen Arbeiter und Ingenieure unter Leitung von S. Rütgers und W. Haywood im Namen des Rates für Arbeit und Verteidigung die Mitteilung zu schicken, „daß sie als Revolutionäre das volle Vertrauen der sowjetischen Regierung besitzen und daß die sowjetische Regierung bereit ist, ihnen in der UdSSR volle Freiheit und ihrer Gruppe Autonomie zu gewähren“⁶³. Und als die ersten Gruppen ausländischer Arbeiter in das damalige sowjetische Rußland kamen, betonte W. I. Lenin in einem Brief vom Dezember 1922 an den Sekretär der Internationalen Arbeiterhilfe W. Münzberger, „daß jetzt eine umfassende wirtschaftliche Hilfe des Weltproletariats die beste und praktischste Hilfe sei für das sowjetische Rußland im schweren wirtschaftlichen Kampf gegen die imperialistischen Konzerne und die beste Unterstützung beim Aufbau der sozialistischen Wirtschaft“⁶⁴.

Alle in der UdSSR wirkenden Auswanderungskommunen und Genossenschaften wurden nach den Regeln einer kollektiven genossenschaftlichen Wirtschaft, gemäß den Intentionen und Grundsätzen der sozialistischen Industrie und Kollektivierung der Landwirtschaft geleitet. Dadurch unterschieden sich diese Kommunen und Genossenschaften von ausländischen Konzessionären, die in den zwanziger Jahren eine ganze Reihe von Unternehmen und Fabriken leiteten⁶⁵.

Auch wenn wir nicht die Absicht haben, die Erfolge der Auswanderung in die Sowjetunion — und in diesem Zusammenhang den Beitrag und Anteil der tschechoslowakischen Kommunen und Genossenschaften — überzubewerten, so wollen wir doch abschließend an die konkrete Hilfe denken, die sie der sowjetischen Wirtschaft gewährt hat. Diese Hilfe konnte natürlich nur einen kleinen Teil der Probleme des Wiederaufbaues der zerstörten sowjetischen Gebiete lösen. In einem so riesigen Land wie die UdSSR war der Anteil ausländischer Kommunen und Genossenschaften allein an der Erzeugung natur-

⁶³ CPA IML, Moskau, f. 19, o. 3, d. 254, 1. 3.

⁶⁴ Lenin, W. I.: Schriften. Bd. 35, S. 510.

⁶⁵ Der erste Vertrag mit Konzessionären wurde im Jahre 1921 auf Grund des Dekrets der Sowjetregierung abgeschlossen. Im Laufe der zwanziger Jahre schloß die Sowjetregierung 148 Konzessionsverträge mit ausländischen kapitalistischen Firmen. Der Sieg des Sozialismus in der UdSSR in der Zeit des ersten Fünfjahresplanes veranlaßte die Sowjetregierung zu einer stufenweisen Liquidation der Konzessionen schon ab 1928. Bis zum 1. Januar 1936 verblieben in der UdSSR lediglich elf Konzessionen, die der Hauptkonzessionsausschuß bei der Regierung der UdSSR leitete. — B. S. Enciklopedija. Bd. 34. Moskau 1937, S. 182.

gemäß gering; um so höher schätzte die Sowjetregierung den Beitrag, den die hochentwickelte Technik der Kommunen und Genossenschaften sowie ihre moderne Form der Arbeiterorganisation darstellten.

Die Emigration in die UdSSR hat jedoch auch ihre tragische Seite. Der Stalinkult hat viele blind gemacht; die Verletzung der Demokratie und Freiheit hat in der Menschheitsgeschichte nicht ihresgleichen. Als Stalin am 3. März 1937 vor dem Plenum des ÖVVKs [b] mit der Erklärung von der Verschärfung des Klassenkampfes innerhalb der sozialistischen Gesellschaft auftrat, wurde das zum offiziellen Signal für Massenrepressalien. Sie setzten allerdings schon nach der rätselhaften Ermordung Kirows im Jahre 1934 ein. Es begannen sich „Trojkas“ zu bilden, Tribunale aus drei Mitgliedern, die sogar auf Grund eines anonymen Briefes über jemanden Gericht hielten, ohne Zeugen und Beweise. Die besten Menschen des Landes kamen um.

In den Oktober- und Novembertagen des Jahres 1937, gewöhnlich bei Nacht, klopfen plötzlich Männer des NKWD an die Wohnungstüren der ausgewählten Opfer und führten sie ins Ungewisse ab. Den einen beschuldigten sie, er habe eine Fabrik schlecht aufgebaut, auch wenn er es nach den amtlichen Richtlinien getan hatte. Den anderen bezichtigten sie der Kritik an Stalin, und den dritten wegen seines schriftlichen Kontaktes mit den Verwandten in der ČSR. Ein Teufelskreis, der sich bis zum XX. Kongreß der KPdSU im Jahre 1956 weitete. Opfer gab es beim „Reflektor“, bei der „Kladnoer Kommune“, „Slowakischen Kommune“ usw. Auch der bereits erwähnte Organisator Schweizer und deutscher Kommunen, Friedrich Platten, ging zu Grunde. Er leitete im April 1917 die Reise Lenins aus der Schweiz über Deutschland nach Petersburg. Es kamen viele Amerikaner, Kanadier und Angehörige anderer Nationen um. Die deutschen und die ungarischen Kommunisten (und das betraf auch jene mit tschechoslowakischer Staatsbürgerschaft in unseren Kommunen, sofern sie Mitglieder der VKSb waren) wurden nach Ausbruch des deutsch-sowjetischen Krieges im Jahre 1941 interniert und in die Konzentrationslager nach Sibirien geschickt. Viele kamen von dort nicht mehr zurück. In der zweiten Hälfte der dreißiger Jahre trafen die Repressalien gegen unschuldige Menschen im sowjetischen Gebiet auch die Einwanderer. Schmerzlich haben auch die tschechoslowakischen Kommunarden draufgezahlt. Jene Kommunisten, die dem sowjetischen Staat in den schwersten Jahren des Wiederaufbaues ihr ganzes Leben, ihre Arbeit und Gedanken schenkten, wurden des Hochverrats bezichtigt, der Spionage und ähnlicher Unsinnigkeiten dieser Zeit. Unschuldig starb der Sekretär der Parteiorganisation in Kriegerhaj (Handlová), Ondrej Pálinkáš; der Sekretär der Parteiorganisation in Znaim (Znojmo), Donát Laniček; das Gründungsmitglied der Partei in Rosenberg (Ružomberok), Dominik Barla; František Šmíd aus Kremsier (Kromčíž); Josef Skalický aus Großheildorf (Postřelmov); Rudolf Horáček aus Brezová; Viktor Šmíd aus Zipser Neudorf (Spišská Nová Ves); Pavel Kainz aus Palanka; Jindřich Neubauer aus Pribyslau (Přibyslav); František Svoboda aus Brünn (Brno); Eduard Čípa aus Teplitz (Teplice); Viktor Doležal aus Brünn (Brno); Antonín Jilek aus Großheildorf (Postřel-

mov) und Arpád Lenárt aus Dolné Saliby. Das sind nur die Opfer aus der „Interhelpo“.

Die Geschichte der Emigration in die UdSSR ist die Lebensgeschichte, das Schicksal moralisch starker, geradliniger Menschen, die an ihre Ideale glaubten.

Wenn Sie die Schicksale der Auswanderer nach Rußland kennenlernen, wenn Sie die Möglichkeit haben sollten, die Orte ihres Wirkens zu besuchen, wie es mir gelang, dann werden Sie verstehen: Es ist keine Phrase.